



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn**

**Trauner, Ignatius**

**Augspurg ; Dillingen, 1695**

10. Ein entsetzliche Histori wird beygebracht/ wie die Barmhertzigkeit Gottes mit dem Sünder spielet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

ratio dexteræ excelsi: das vermag/ Andächtige Christen/ der Göttliche An-  
blick/ und fällt nicht schwär/ alles was loblich zu erlernen/ und an sich zu neh- *S. Leo*  
men/ und alles was schädlich zu lassen / wann man hat zu einem Lehrmeister *serm. 1. de*  
die Gnad des Allerhöchsten: ubi Deus suâ gratiâ Magister est, facillimè *Pœnit.*  
discitur id, quod docetur.

Ein gemeines Gedicht der Poëten ist/ daß sich öfters die vergoffene Zäher *Num. X.*  
in kostbare Edelgestein / Blutstropffen / in wolriechende Rosen / beladene *Fabula.*  
Meer-Schiff/ in hell-leuchtende Himmels-Stern/ von dem Haupt gefallene  
Haar/ in vergiffte Schlangen/ aufgefällene Zähn / in gewachsene Männer/  
adeliches Frauenzimmer / in wilde Bäum/ beschäftigte Jäger/ in flüchtige  
Hirschen/faule und müßige Bauren/ in quackende Frösch verändert und ver-  
wechselt haben/will nicht melden/was sich soll ereignet haben in den springen-  
den Brunnen Arcadiæ, in fließenden Wassern Italiæ, in dem gefalgenen  
Meer Sicilia, in den wolerbauten Behausungen Phaëtonis, Cadmi, Pardio-  
nis und Priami, dann dieses nur ein läres Gedicht der Poëten ist: Kan doch nit  
bergen die wunderthätige Verwechslung in einem schwarzen Sünder / so die  
allmächtige Hand des Herrn in einem Augenblick verursacht hat. Adelige *Historia*  
und Gottliebende Eltern hatten einen ungerathenen Sohn/ welcher sich allen *Henr. in*  
erdencliche Lastern ohne Entschung ergeben/ und in der Bosheit so weit kom- *spec.*  
men ist/daß er nit einmal/sondern öfters das Leben verwürckt/ und das Rad/ *Exempl.*  
wo nit den Scheiterhauffen verdienet hat: die liebe Eltern machten ihm zum  
öftern gebührende correction, auch mit weinenden Augen / aber alles umb-  
sonst/der Jüngling wolte seinem übel angefangenen/und lange Zeit geführtem  
Leben kein End mehr machen. Was geschicht: weilen so wol vermeynte cor-  
rection der Eltern/Beichtvatters und ganzer Freundschaft nichts verfangen  
wolte/sondern unzweiffend einen öffentliche Spott die ganze Adelige Freunds-  
schaft zu erwarten hätte; haben die liebe Eltern den Jüngling / so ohne das  
das Leben öfters verbroschen/der hohen Obrigkeit selbst übergeben/bittend ih-  
rem ungerathenen Sohn/weilen doch keine Besserung zu hoffen/nach seinem  
Verbrechen das Leben zu nehmen/ allein nicht ihme / sondern der Adelichen  
Freundschaft die Gnad zu erweisen/ daß die execution möchte in der still vor-  
bey geben/und nicht öffentlich/ wie es seine delicta verdienten / vorgenommen  
wurde; der Richter ohne das den Eltern wol gewogen/ verspricht in allem zu  
willfahren / und weilen des Jünglings geführtes Leben ohne das sattfam be-  
kant war / kündet er ihme selbst den Tod an ohne fernern proceß: der Jünge-  
ling demnach er vernommen/ daß er sterben solte/und von seinen eignen Eltern  
selbst zu dem Ende dem Richter sen überliefert worden; fangt er an unbe-  
schreiblich zu sacramentirn/ Gott zu lästern/Vatter und Mutter in Abgrund  
der Höllen zu vermaledeyen/der Richter gebraucht sich aller Mittel den Jünge-  
ling zu einer Beicht und Erkantnuß seiner Sünden zu bringen/damit die Seel  
nicht mit dem Leib den ewigen Tod zu erwarten hätte / der Jüngling verharzt  
in

in seiner Bosheit/ veracht die Beicht/ verwirft alle ertheilte Ermahnungen/  
 Sprechend: Er woll unterdessen die Pforten der Höllen röffnen/ aber so lang  
 nicht schliessen lassen/ bis auch der Richter/ und seine Eltern folgen würd. In  
 solcher Verzweiflung wird der Sünder in einen Sack geschoben/ und in einen  
 trüffen Fluß gelenckt. Der Richter war sehr betrübt/ daß ein so edle Seel für  
 und ewig soll verlohren seyn; da er mit dergleichen Gedancken Tag und Nacht  
 schwanger gieng/ erscheint ihm einmahl vor dem Beth stehend der verseckte  
 Jüngling/ er fast sein Herz umb und spricht: Ich beschwöre dich an Gottes  
 Statt/ sage mir in was für einem Stand dich nunmehr befindest? der Jüngling  
 antwortet: durch die Gnad Gottes bin ich in einem guten Stand/ aber es  
 schreckliche Pein hab ich im Segen zu leiden/ wegen meiner schwären began-  
 genen Sünden. Der Richter sprach abermal mit größter Verwunderung!  
 wie ist dieses möglich/ daß du soltest werden ein Kind der Freuden/ sintemalen  
 du so übel/ verzweiffend und unbußfertig gestorben bist? Ist nicht ohne spricht  
 der Verstorbene: Du sollst aber wissen/ da im Wasser das Leben mit dem  
 Tod gerungen/ hat Gott mich gnädig angesehen/ sich meiner erbarmet/  
 und mit den Stralen seiner Göttlichen Gnad mein verblendtes Herz er-  
 leuchtet/ daß ich in derselben kurzen Zeit noch bin in mich selbst gangen/ hab  
 mein sündiges Leben erkennt/ hergich meine schwäre Sünden/ weil der Mund  
 nicht mehr konte reden/ doch in Gedancken berueet/ absonderlich/ daß ich ohne  
 Buß und Beicht sterben soll/ in diesen Gedancken hab ich mich gewendt zu  
 dem bitteren Leyden und Sterben meines Heylands und Seligmachers/ und  
 gebetten/ daß solches an meiner armen Seel nicht verlohren werde/ wol wissend/  
 daß die Barmherzigkeit Gottes alle Bosheit überwinde/ in solchen Ge-  
 dancken ist mein arme Seel vor den Richterstuhl Gottes kommen/ und hat  
 Gnad und Barmherzigkeit gefunden. Da sehen E. L. U. A. die wunderthätige  
 Veränderung/ wie das Göttliche Aug/ wann es den Sünder in Gnaden  
 ansieht/ erweichen und Augenblicklich verändern kan/ ist auch kein Sünder  
 der so groß/ welchen die Barmherzigkeit Gottes nicht umbfange.

Num. XI.

In dem Leben des H. Abtens Antonii ist zu lesen/ daß einmahl ein schwerer  
 Sünder ihn besucht hat/ sich anfragend/ ob auch ein solcher Bößwicht/ so viel  
 und lange Jahr in allen erdencklichen Sünden und Lastern herum gefahren/  
 ein Hoffnung der Barmherzigkeit Gottes ihm solle/ oder könne machen?  
 der H. Antonius läßt alsbald an diesen Menschen ein andere Frag/ ergeben/  
 Sprechend: Guter Freund/ ich sehe daß euer Mantel ein grosses Dintennahl  
 überkommen hat/ ist wol schad/ mein Rath wäre/ ihr solt den Mantel gleich  
 wegwerffen. Nein/nein/ spricht dieser. Der Mantel hat mich zuviel gekost/ es  
 ist das beste Tuch darbey/ die Ele von 6. und 7. fl. Ist zwar nicht ohne/ er hat  
 ein heftliche Mackel überkommen/ werd aber mit ermanglen allen Fleiß angewen-  
 den/ solches mit Fleck fuglen oder andern Mitteln herauf zu bringen. Gar  
 recht mein guter Freund/ spricht Antonius: Also will Gott keinen Sünder  
 ver-

Simile.

Applicat.